

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheinung:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopier für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. o. 28.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Interesse:
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wiederholungen derselben:
Haasenstein & Vogler,
Zul.-Exp., Wallfischgasse 10;
oder die Annoncen-Bur.;
A. Oepel, Stubenbastei 2,
Rother & Comp., I. Wiener-
gasse 13, K. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolph Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpal-
tigen Garnungsseite kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 4. Mal 4 kr.,
Stempelgebühr 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Friedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Patersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Heen bei Herrn Adoll Bengjel, Kaufmann; in Broo bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotritsch bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Bürgergasse woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 251. Hermannstadt, Samstag am 26. October 1878. 92. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

In loco: Mit Postzustellung:
1 fl. 70 kr. Für November bis Ende December 2 fl. 40 kr.
— fl. 85 kr. Für den Monat November 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus

Redaction und Verlag
der „Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“

Die Parteistellung der sächsischen Abgeordneten im Parlament.

Wenn wir die aus den Wahlkreisen des Königstums in den Reichstag entsendeten Abgeordneten kurzweg als „sächsische“ bezeichnen, so thun wir dies hauptsächlich aus Rücksicht auf einen bei uns herrschenden Sprachgebrauch, ohne dadurch die Wichtigkeit des in Staaten mit parlamentarischen Regierungssystem oft gehörten Satzes: „Daß der Abgeordnete zum Parlament nicht der von seinen Wählern abhängige Vertreter der Interessen der Interessenten seines Wahlkreises, sondern der freie, durch keine Instruktion gebundene Repräsentant der organisierten Volksgemeinschaft sei“, irgendwie zu nahe treten oder gar das Zugeständnis machen zu wollen, daß die Wichtigkeit dieses Axioms des Parlamentarismus in unseren Verhältnissen irgend etwas an seiner Wichtigkeit und Geltung verliere.

Wiewohl es uns nicht schwer fallen würde, den Beweis dafür zu erbringen, daß in Ländern, wo das ständische Verfassungssystem der Vorläufer des Parlamentarismus war, die zur Action berufenen Faktoren des politischen Parteiensystems sich nur äußerst mühsam und allmählig von dem Gedanken losmachen können, die Beeinflussung der Abgeordneten durch die Wähler oder ihre Wortführer habe auch unter der Herrschaft des parlamentarischen Systems ihre Berechtigung und sei mindestens die Vorzeichen einer gewissen Haltung im Parlamente nicht verwehrt; wiewohl diese Anschauung auch heute noch in die politischen Verhältnisse des Königstums einermäßig hineinzuspielen scheint, so ist sie im Allgemeinen unserer Ansicht nach doch nicht mehr stark genug, die freien Entscheidungen der sächsischen Abgeordneten im Ganzen zu hindern.

Wir sind heute, wo auch die letzten Erregungen der diesmal etwas lebhafteren Bewegung der Wahlkämpfe für das Parlament der gewohnten Stille gewichen sind, in der Lage, die Frage der Parteistellung der sächsischen Abgeordneten im Reichstag mit aller Ruhe und unter nützlicher Prüfung der herrschenden Situation einer Discussion zu unterwerfen.

Die gegenwärtige Parteigruppierung im Reichstag scheint, wenn uns nicht Alles täuscht, den sächsischen Abgeordneten drei Möglichkeiten ihres Verhaltens zu bieten.

Sie können nämlich entweder laudieren und sich vorerst den vollkommen freien Entschluß in Bezug auf den Eintritt in eine Partei vorbehalten, also fürs Erste eine selbstständige Partei bilden, oder in die Reihen der Opposition treten, oder endlich sich der Regierungspartei anschließen.

Eine vierte Eventualität, den Eintritt in die Partei der äußersten Linken, haben wir außer Betracht gelassen, weil wir annehmen zu dürfen glauben, es fehlen in dem politischen Katechismus keines sächsischen Reichstagsabgeordneten die Hauptgrundsätze der staatlichen Zusammengehörigkeit

Oesterreichs und Ungarns, die heute mehr, als irgend jemals, auf einander gewiesen sind.

Wenn wir die Erfahrungen, welche die sächsischen Abgeordneten in der abgelaufenen Parlamentsession als „selbstständige Partei“ gemacht, mit ruhiger Ueberlegung ihrer wahren Bedeutung nach zu würdigen geneigt sind, so können wir uns unmöglich entschließen, die Wiederholung einer solchen, von Grund aus verkehrten Action anzurathen.

Die verschwindend kleine Anzahl der sächsischen Abgeordneten macht es — man mag dies beklagen, kann es aber nicht ändern — unmöglich, daß sie „als selbstständige Partei“ im Parlamente eine nennenswerthe Rolle spielen, da dort die Stimmen nicht nur gewogen, sondern auch gezählt werden. Selbst während der kritischen Abstimmungen der letzten Session, wo vermeintlich über Sein und Nichtsein des Ministeriums Tisza entschieden werden sollte, hatten die Stimmen der sächsischen Abgeordneten nur einen Moment eine Art von nomineller Bedeutung, wiewohl man sie damals als das am Bügeln der Waage ausschlaggebende Atom und als den Tropfen darzustellen bemüht war, der das volle Glas zum Ueberlaufen zu bringen vermocht hätte.

Was den Anschluß an die vereinigte Opposition betrifft, so können wir uns für dieselbe ebenjo wenig erwärmen.

Die Regierungsfähigkeit dieser aus Elementen verschiedener Natur zusammengewürfelten, mühsam zusammengehaltenen Opposition ist ebenjo wenig außer Zweifel, als die Thesen ihres Programms vom Standpunkte der Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit authentisch sind.

Sagt man es, als seien die vielen wohlgesetzten und volltönenden Phrasen des Programms dieser Partei nur der Werberuf einer kräftig geschlagenen Trommel, um möglichst viele Anhänger in das eigene Lager zu ziehen und sich mit Hilfe derselben in den längst ersehnten Besitz der Herrschaft zu setzen.

Es bliebe somit nur noch der Eintritt in die Regierungspartei als die durch die Situation gebotene Parteistellung der sächsischen Abgeordneten übrig.

„Darauf also war das Ganze berechnet,“ hören wir schon rufen, „um für den Eintritt in die Regierungspartei zu plaidiren, das heißt also, jene Regierung zu halten und zu stützen, die den Sachen am schlimmsten mitgespielt?“

Diese Einwendung mag, wir wollen es zugeben, vom Standpunkte der bisherigen Opposition gegen die Regierung ihre Berechtigung haben; vom Standpunkte kalt berechnender Ueberlegung wiegt sie nicht mehr schwer genug, um die bisherige Opposition gegen die Regierung noch weiter fortzusetzen.

Wir gehen Zeiten entgegen, welche für unsere Selbsterhaltung die Einsetzung unserer ganzen Kraft verlangen.

Alle Schritte, die zur Schwächung der Regierung im Innern führen, oder das Bestehende alteriren, sind ein gefährliches Hindernis für die volle Geltendmachung der Interessen der Monarchie nach Außen.

Es mag schwer fallen, für berechtigt gehaltene Wünsche, Forderungen und Beschwerden zu unterrichten oder deren Vorbringung auch nur zu verlangen; aber es kann dieses Verhalten aus Rücksicht auf die Lebensinteressen des staatlichen Organismus, dem wir angehören, geradezu gebeterische Pflicht werden.

Die Revorationen des irregulierten Selbstregiments, welche ungestüm die Verfügung des Ministeriums Tisza in den Anklagezustand verlangen, können uns ebensowenig in unserer Anschauung beirren, als die demagogischen Agitationen der äußersten Linken.

Die Vertreter einer politischen Partei, welche trotz der pragmatischen Sanction und trotz des 12. Gesetzwirkens von 1867 absolut nichts davon wissen wollen, daß der König von Ungarn auch Kaiser von Oesterreich

ist; die Vertreter einer Partei, die eine so maßlose Verbissenheit und eine so rücksichtslose Verhöhnung des von allen Anderen ausdrücklich anerkannten Verfassungs- und Rechtsstandpunktes an den Tag legen, daß man sogar die Unterbrechungen einer vom Monarchen gesprochenen Thronrede durch Zwischenrufe — ganz abgesehen von der Wichtigkeit oder Unrichtigkeit der Mittheilung — als gemein für möglich und nach den Anstehenheiten sogar für glaubwürdig hält, haben nicht den geringsten Anspruch darauf, eine Unterstützung von Politikern zu finden, die nicht Phantomen nachjagen und die nicht in Veränderungen staatlicher Einrichtungen um jeden Preis das letzte Ziel aller politischen Weisheit erblicken.

Gefährten aus Befiehenden und Eintritt in die Regierungspartei erscheint uns demnach angesichts der Gefahren, welche die Monarchie möglicher Weise von Außen bedrohen und angesichts jener großen und schwierigen Aufgaben, welche nach außen zu lösen sind, als das richtigste Verhalten für die sächsischen Reichstagsabgeordneten in dieser Session, welche wir wenigstens in ihrer Mehrheit in den Reihen der Regierungspartei zu sehen wünschten, die durch die eben vollzogene Präfidentenwahl wieder ein kräftiges Lebenszeichen von sich gegeben hat und noch nicht am Ende ihrer Wirksamkeit angekommen zu sein scheint, welches der prophetische Geist pessimistischer Conjecturalpolitik schon oft als nahe bevorstehend verkündigt hat und dessen Eintritt ruhig abzuwarten, die „lachenden Erb- schaftspräsidenten“ der Ministerfauleuts weder die richtige politische Voraussicht, noch die nöthige Geduld zu haben scheinen.

Politische Uebersticht.

Hermannstadt, 25. October.

Personen, welche mit den Verhältnissen des liberalen Clubs genau vertraut sind, versichern sämmtlich, Tisza werde eine compacte Majorität im Hause haben, welche auf mindestens fünfzig Stimmen, von anderer Seite aber auf achtzig Stimmen geschätzt wird. An einen Conflict innerhalb der Partei ist vorerst nicht einmal zu denken. Die etwa unzufriedenen Mitglieder der Partei werden dieselbe nicht verlassen, da sie gewiß sind, bei anderen keine Nachfolge zu finden. Die parlamentarische Position Tisza's ist im Augenblicke so gestärkt, wie nur jemals in seinen besten Zeiten. Daraus ergibt sich von selbst die künftige Gestalt der Delegation des ungarischen Reichstages. Dieser Umfassung der Stimmung soll durch die Rede Tisza's hervorgerufen worden sein.

Die gemäßigten Linken hat Angesichts dieser Situation beschloffen, den Antrag fallen zu lassen, es möge das Ministerium in Anklagezustand versetzt werden. Das wird damit motivirt, daß von den durch das 1848er Gesetz namhaft gemachten Fällen hier kein einziger obdauert, der eine Basis für einen solchen Antrag abgeben könnte. In Wahrheit hofft die Partei, durch einen Antrag, der in sehr sanfter Form ein Mißtrauensvotum vorschlägt, immerhin eine kleine Anzahl von liberalen Malcontenten mit sich zu reißen. Dieser Beschluß kennzeichnet vollkommen die Lage der Dinge. Die äußerste Linke verharret auf ihrem Antrage, die Regierung in Anklagezustand zu versetzen.

Zum ersten Male werden die Parteien sich bei der Adressenabgabe messen. Die Regierung scheint eine Adresse zu wünschen, welche mit Bezug auf eine auswärtige Politik in Ton und Inhalt nicht über die Thronrede hinausgeht, doch dürfte die Fraction, welche man gemeinlich als die Partei Szalay's bezeichnet, ein Amendement versuchen, welches den völkthümlichen Standpunkt in dieser Frage etwas kräftiger vertritt.

Der Adressentwurf der gemäßigten Linken wird von Apponyi ausgearbeitet; der Entwurf der äußersten Linken wird Ernst Simonyi zum Verfasser haben. Beide Actenstücke dürften sehr umfangreich werden. Der

Fenilleton.

Im letzten Augenblicke.

Novelle aus dem Thüringer Waldleben von André Hugo.
(19. Fortsetzung.)

Die Voruntersuchungen waren geschlossen. Das Ergebnis derselben war, daß der Majoratsherr Arthur von Westersheim wegen Todtschlags vor die Geschworenen verwiesen wurde.

Der Tag der Verhandlung war angebrochen. Die Räume des Kreisgerichtssaales, sowie die große Galerie waren längst vor der Verhandlung überfüllt, so daß sogar die nach dem Saale führenden Corridore mit nicht weichen rollenden Menschenmassen voll standen.

Die Verhandlung begann mit dem Schlag neun Uhr.

Eine lautlose Stille trat ein.

Nachdem die üblichen Vorbereitungen zur Bildung des Schwurgerichts getroffen waren, winkte der Präsident einem der Diener und beschah, den Angeklagten vorzuführen.

Arthur von Westersheim erschien in Civilkleidung, den finsternen Blick zu Boden gerichtet. Er betrat die Anklagebank, verbeugte sich vor dem Vorsitzenden und lehnte sich dann an die Barriere, welche ihn von seinem Verteidiger trennte. Auf den ehernen Zügen des blaffen Gesichtes spiegelte sich Trost und Stolz ab. Sein ganzes Auftreten rief bei sämmtlichen Geschworenen auch keinerlei Sympathie hervor.

Die Beantwortung der an ihn von dem Präsidenten gerichteten Fragen über seine Person gab er in seiner knappen, abstoßenden Weise.

Der Präsident ersuchte nunmehr den am Protokolltisch sitzenden Accusator, die Anklage vorzulesen.

Alle Anwesenden verfolgten die Vorlesung mit der gespanntesten Aufmerksamkeit.

„Geh ich zur weiteren Verhandlung übergehe“, sagte der Präsident,

nachdem das Schriftstück zurückgegeben war, „glaube ich Sie, Herr Graf, nochmals darauf aufmerksam machen zu müssen, daß Ihnen ein unumwundenes Geständnis und die strengste Wahrheit mehr nützen kann, als Ihr beharrliches Leugnen. Wir würden dann eventuell Milderungsgründe eintreten lassen können, deren Sie verlustig gehen, wenn Ihnen das Verbrechen nachgewiesen wird und Sie bei der Verurteilung der Thatfrage bleiben.“

„Ich habe stets die Wahrheit gesprochen!“ antwortete der Graf mit feier Stimme.

Ein langer, vielsagender Blick des Präsidenten streifte den Angeklagten.

„Gerichtsdienerr“, befahl er dann, „führen Sie den Waldwärter vor.“

Der Alte hinkte herein und stellte sich an den Jungentisch.

Der Präsident erinnerte den Waldwärter nochmals an die Wichtigkeit des Eides und die Folgen einer falschen Aussage und veredigte ihn dann.

„In der Voruntersuchung haben Sie erklärt“, begann der Präsident, daß Sie kurze Zeit nach dem Fallen des Schusses in der Gegend der „Schwedenwiege“, dem Orte der That, den Grafen gesehen haben wollen — erzählen Sie uns das noch einmal!“

Der stehende Blick des Waldwärters heftete sich fest auf den Präsidenten. Dann begann er:

„An dem Tage, an dem das Unglück geschah, kam ich vom Forsthaus und hatte einen von der „Schwedenwiege“ ungefähr zwei Meilen entfernten Seitenpfad eingeschlagen, als ich durch das Fallen eines Schusses aufgefordert wurde. Da ich vorher den Herrn Grafen mit dem Jagdgewehr begegnet war, so glaube ich, der Schuß habe vielleicht einem Raubvogel gegolten. Ich blieb stehen und hörte deutlich eine Männerstimme und kurz darauf ein Knacken der Zweige und eilige Schritte. Ich trat hinter einen Baum und sah trotz der Dämmerung deutlich den Grafen Arthur von Westersheim von der „Schwedenwiege“ kommen. Anfangs wollte ich ruhig meines Weges fort gehen, das auffallende Benehmen des Grafen aber veranlaßte mich, doch nach der Stelle zu gehen. Hier fand ich die Leiche des Junkers. Ich ging nach meiner Hütte und

ließ dem Förster durch meinen Pflegesohn Nachricht von dem Auffinden des jungen Grafen bringen.“

„Haben Sie Fragen an den Zeugen zu richten?“ fragte der Präsident den Verteidiger.

Dieser bejahte und fragte dann:

„Warum gingen Sie nicht selbst nach dem Forsthaus?“

„Weil ich sehr müde war und außerdem mein krankes Bein schmerzte.“

Der Verteidiger notirte sich einige Zellen, und der Waldwärter wollte sich schon nach der Zeugenbank begeben, als der Accusator weiter fragte:

„Wie sind Sie denn zu dem lahmen Beine gekommen?“

„Die Frage schien den Alten zu frapiren, doch nur einen Augenblick. Sofort hatte der Alte seine Rufe wieder gewonnen.“

„Die Erzählung der Einzelheiten würde hier wohl zu weit führen. Ich glaube daher bloß kurz angeben zu können, daß ein unglücklicher Schuß bei einer Streifjagd mein Bein verletz hat.“

„Meine Herren Geschworenen“, begann jetzt der Advocat, „der Zeuge hat soeben eine Unwahrheit gesprochen. Nicht ein zufälliger Schuß hat das Bein getroffen, nein, der ermordete Graf Benno hat den Alten beim Anböhren von Birken ertappt und ihm eine Ladung Schrot in die Beine geschossen, als er demselben drohte. Ich wollte die Herren Geschworenen bei dieser Gelegenheit nur auf die Glaubwürdigkeit des Zeugen aufmerksam machen und betonen, welches Gewicht diesen Aussagen beizulegen ist.“

„Ist das wahr?“ fragte der Präsident, sich an den Zeugen wendend.

„Ja, es ist wahr!“ was der Herr Verteidiger gesagt hat. Ich habe vorher nur die Ausrade gebraucht, um die Verhandlung nicht unnütz auszudehnen.“

„Haben Sie noch mehr zu fragen, Herr Advocat?“ fragte der Präsident.

Der Befragte verneinte.

„So sind Sie jetzt entlassen, können aber auch dort auf der Zeugenbank Platz nehmen.“

Der Alte verneigte sich und verließ dann den Saal.

Apponyische Entwurf bespricht vornehmlich die auswärtige Politik, während Simonpi eine förmliche Anklageacte der Regierung vorbereitet und auch die staatsrechtlichen Verhältnisse und die Armereform in den Kreis seiner Besprechung zieht.

Zu dem Comité, welches den Adressentwurf des Oberhauses ausarbeiten soll, befindet sich auch Graf Szekely. Ganz ohne Opposition wird die Sache also denn noch nicht ablaufen.

Bei der Einnahme der Festung Klabus sind nur 5 Insurgenten auf Schleichwegen entkommen. Die gegen die aus Petrovac und Brelaj heranziehenden Bänden geschickten Abtheilungen haben nirgends auf Widerstand gestoßen.

Wiewohl der Eindruck der bei Baron Pretis am 22. d. stattgehabten Konferenz auf die Abgeordneten ein fast durchwegs ungünstiger war, erhält sich doch die Ansicht, daß nur ein Cabinet Pretis möglich sei. Herbst machte am 22. d. ein Privatgespräch Äußerungen in diesem Sinne.

Der Fortschrittsclub begann am 23. d. die Verathung über das Ministerprogramm Pretis. Kopp, Sturm, Wenger, Schaub und Steine machten diesbezügliche Mittheilungen aus der gestrigen Konferenz. Keil und Promber erklärten, daß das Programm ihre Zustimmung nicht finde.

Die „Norddeutsche Zeitung“ drückt ihre Verwunderung darüber aus, daß Bismarck's Rede in Frankreich verstimmen konnte. Nichts liege vor, was auf eine Trübung des Horizonts schließen lasse.

Eine eigenthümliche Illustration zu der augenblicklichen politischen Lage in Europa gibt nachstehende Pariser Mittheilung des „Deutschen Montags-Blatt“: Wie in Paris aus verlässlicher Quelle verlauten soll, besteht ein gutes Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich.

Die „Norddeutsche Zeitung“ drückt ihre Verwunderung darüber aus, daß Bismarck's Rede in Frankreich verstimmen konnte. Nichts liege vor, was auf eine Trübung des Horizonts schließen lasse.

Eine eigenthümliche Illustration zu der augenblicklichen politischen Lage in Europa gibt nachstehende Pariser Mittheilung des „Deutschen Montags-Blatt“: Wie in Paris aus verlässlicher Quelle verlauten soll, besteht ein gutes Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich.

Die „Norddeutsche Zeitung“ drückt ihre Verwunderung darüber aus, daß Bismarck's Rede in Frankreich verstimmen konnte. Nichts liege vor, was auf eine Trübung des Horizonts schließen lasse.

Eine eigenthümliche Illustration zu der augenblicklichen politischen Lage in Europa gibt nachstehende Pariser Mittheilung des „Deutschen Montags-Blatt“: Wie in Paris aus verlässlicher Quelle verlauten soll, besteht ein gutes Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich.

Die „Norddeutsche Zeitung“ drückt ihre Verwunderung darüber aus, daß Bismarck's Rede in Frankreich verstimmen konnte. Nichts liege vor, was auf eine Trübung des Horizonts schließen lasse.

Eine eigenthümliche Illustration zu der augenblicklichen politischen Lage in Europa gibt nachstehende Pariser Mittheilung des „Deutschen Montags-Blatt“: Wie in Paris aus verlässlicher Quelle verlauten soll, besteht ein gutes Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich.

Die „Norddeutsche Zeitung“ drückt ihre Verwunderung darüber aus, daß Bismarck's Rede in Frankreich verstimmen konnte. Nichts liege vor, was auf eine Trübung des Horizonts schließen lasse.

Eine eigenthümliche Illustration zu der augenblicklichen politischen Lage in Europa gibt nachstehende Pariser Mittheilung des „Deutschen Montags-Blatt“: Wie in Paris aus verlässlicher Quelle verlauten soll, besteht ein gutes Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich.

Die „Norddeutsche Zeitung“ drückt ihre Verwunderung darüber aus, daß Bismarck's Rede in Frankreich verstimmen konnte. Nichts liege vor, was auf eine Trübung des Horizonts schließen lasse.

Eine eigenthümliche Illustration zu der augenblicklichen politischen Lage in Europa gibt nachstehende Pariser Mittheilung des „Deutschen Montags-Blatt“: Wie in Paris aus verlässlicher Quelle verlauten soll, besteht ein gutes Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich.

Die „Norddeutsche Zeitung“ drückt ihre Verwunderung darüber aus, daß Bismarck's Rede in Frankreich verstimmen konnte. Nichts liege vor, was auf eine Trübung des Horizonts schließen lasse.

Eine eigenthümliche Illustration zu der augenblicklichen politischen Lage in Europa gibt nachstehende Pariser Mittheilung des „Deutschen Montags-Blatt“: Wie in Paris aus verlässlicher Quelle verlauten soll, besteht ein gutes Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich.

Die „Norddeutsche Zeitung“ drückt ihre Verwunderung darüber aus, daß Bismarck's Rede in Frankreich verstimmen konnte. Nichts liege vor, was auf eine Trübung des Horizonts schließen lasse.

Eine eigenthümliche Illustration zu der augenblicklichen politischen Lage in Europa gibt nachstehende Pariser Mittheilung des „Deutschen Montags-Blatt“: Wie in Paris aus verlässlicher Quelle verlauten soll, besteht ein gutes Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich.

Die „Norddeutsche Zeitung“ drückt ihre Verwunderung darüber aus, daß Bismarck's Rede in Frankreich verstimmen konnte. Nichts liege vor, was auf eine Trübung des Horizonts schließen lasse.

Eine eigenthümliche Illustration zu der augenblicklichen politischen Lage in Europa gibt nachstehende Pariser Mittheilung des „Deutschen Montags-Blatt“: Wie in Paris aus verlässlicher Quelle verlauten soll, besteht ein gutes Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich.

Die „Norddeutsche Zeitung“ drückt ihre Verwunderung darüber aus, daß Bismarck's Rede in Frankreich verstimmen konnte. Nichts liege vor, was auf eine Trübung des Horizonts schließen lasse.

Eine eigenthümliche Illustration zu der augenblicklichen politischen Lage in Europa gibt nachstehende Pariser Mittheilung des „Deutschen Montags-Blatt“: Wie in Paris aus verlässlicher Quelle verlauten soll, besteht ein gutes Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich.

Die „Norddeutsche Zeitung“ drückt ihre Verwunderung darüber aus, daß Bismarck's Rede in Frankreich verstimmen konnte. Nichts liege vor, was auf eine Trübung des Horizonts schließen lasse.

durchgeführt werden. Es sei unmöglich die Thatsache zu verkennen, daß man gegen die Durchführung gewisser Theile des Vertrages Schwierigkeiten erhebe.

Der englische Abgeordnete wurde zwar während seines Aufenthaltes in Kabul zur Handlung, erhielt aber doch nur die Erlaubnis, mit von dem Emir autorisirten Personen zu verkehren.

Zu unterrichteten Kreisen wird versichert, daß die Beziehungen Rußlands und Rumäniens in Folge der letzten Erklärungen der rumänischen Minister keine weitere Alterung erfahren.

In Folge einer Aufforderung Rußlands ordnete Fürst Milan die unverzügliche Rücknahme der von serbischen Truppen besetzten, zu Neubulgarien gehörenden Districte an.

Unter den Bestimmungen, welche in dem neuen Friedensvertrage zwischen Rußland und der Türkei plahhaben sollen, befindet sich auch die Festsetzung der Kriegsentwädigung mit 300 Millionen Rubel, welche die Pforte an Rußland zu zahlen hat.

Zu der Umgebung von Erzerum wurde eine räuberische Kurdenbande, welche unter der armenischen Bevölkerung große Verwüstung angerichtet hat, gefangen.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 23. October. Alters-Präsident Anton Voer eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses nach 10 Uhr.

Alters-Präsident berichtet über die seit gestern neuerdings eingelaufenen Mandate, die nun dem ordentlichen Präsidium übergeben werden.

Hierauf referiren die Berichterstatter der einzelnen Verifications-Sectionen über die Thätigkeit der letzteren.

In den ständigen Verifications-Ausschuss wurden gewählt: von der I. Section: Kornel Emmer (ordentliches Mitglied), Anton Tibád (Erzmitglied); von der II. Section: Gustav Bizolyi (o. M.), Franz Krátsil (E.); von der III. Section: Edmund Szeniczey (o. M.), Stefan Apáthy (E.); von der IV. Section: Gustav Froblich (o. M.), Alexander Ernást (E.); von der V. Section: János Bokrosch (o. M.), Sigmund Drmós (E.); von der VI. Section: Graf Gebeon Náday jun. (o. M.), Valentin Mikó (E.); von der VII. Section: Béla Komjáthy (o. M.), Aladár Nagályi (E.); von der VIII. Section: Mikael Adoráty (o. M.), Emerich Szalay (E.).

Vom Referenten der III. Section wurde auch darauf hingewiesen, daß einige Wahlpräsidenten vor Beginn der Wahl von betreffenden Candidaten den Nachweis verlangten, daß er in die Wählerliste eingetragen sei.

Die Mehrere Referenten, namentlich jener der VII. Section, Béla Komjáthy, weisen darauf hin, daß in den vom Präsidium des croatischen Landtages ausgesetzten Mandaten der croatischen Delegation nicht der gesetzmäßige Ausdruck vorkomme: „der gemeinsame Reichstag der Länder der ungarischen Krone“ — sondern der Passus: „der

dem Vertheidiger fragte der Präsident den Angeklagten, ob er noch etwas zu bemerken hätte.

Ein kurzes „Nichts!“ war die Antwort. Die Geschworenen zogen sich in ihr Rathungszimmer zurück und kamen nach kurzer Verathung wieder in den Saal.

Kramppfaff hatte Graf Arthur die Barriere erfaßt; der Oberkörper bog sich nach vorn und die großen Augen traten aus ihren Höhlen, als der Domann der Geschworenen das Protocoll entfaltet und den Wahrspruch der Geschworenen auf die an sie gestellte Frage mit „Ja“ beantwortete.

Einen Augenblick schwankte die Gestalt des Grafen, dann fuhr er sich mit der Hand über das Gesicht, und stand dann wieder kerngrad an der Lehn.

„Wollen Sie etwas sagen, Herr Graf?“ fragte der Präsident, als er den Blick des Angeklagten fest auf sich gerichtet sah. „Ja!“ tönte es von seinen Lippen.

Die Glocke des Präsidenten erschallte durch den Saal. Wie ein Verzweifelter rang Arthur mit einem Entschlusse. Seine Lippen schienen sprechen zu wollen und doch brachten sie nicht gleich Worte hervor. Endlich tönte es zitternd über die Lippen: „Herr Präsident, ich sehe ein, daß...“

Ein am Eingange des Saales entsetzender Lärm unterbrach die eingetretene Stille. Der Präsident schellte mit der Glocke. Es fruchtete nichts.

In diesem Augenblicke erschien ein junges Mädchen mit einem Knaben an der Hand und stürzte auf den Gerichtshof zu. „Die Waise!“ riefen stannend die anwesenden Bewohner von Rüttlingen.

„Der Graf ist unschuldig!“ rief sie. Mehr vermochte sie nicht herzubringen. Die Kräfte verließen sie und sie sank vor dem Zeugnisse um. (Schluß folgt.)

Reichstag der Länder der St. Stefanskronen“. Aus diesem Grunde habe die Section die Mandate der croatischen Delegation formell beanstandet und unter e) eingereiht.

Peter Hrvat (Croat): Im G. A. XXX: 1868 kommt der in den Mandaten der croatischen Abgeordneten gebrauchte Ausdruck „Reichstag der zur Sanct Stefanskronen gehörenden Länder“ wiederholt vor.

Béla Komjáthy erwidert, daß im Besetze vom Jahre 1868 deutlich angegeben sei, welchen Ausdruck man gebrauchen müsse. In dem Vorgehen der Section sei keine Tendenz; sie erheben nur die Einwendung, weil dagegen schon im letzten Reichstage eine Bemerkung gemacht wurde.

Minister-Präsident Tisza bemerkt, daß der im Jahre 1875 beanstandete Ausdruck nicht derselbe gewesen sei, wie der heutige. Er sei der individuellen Ansicht, daß die Section die Verifikation der croatischen Abgeordneten nicht hätte beanstanden sollen.

Michael Politi will sprechen (Kärm. Unruhe). Alters-Präsident: Dieser Gegenstand steht nicht auf der Tagesordnung; eine Discussion hierüber ist jetzt nicht zulässig.

Nach den Berichten des Sections-Referenten bemerkt der Alterspräsident, daß die unter a) Eingereichten verificirt seien, die unter b) Eingereichten an den Wahlen theilnehmen können; die unter c) Eingetragenen aber mögen sich der Wahlen enthalten.

Zu der morgen um 10 Uhr stattfindenden Sitzung findet die Wahl des Präsidenten, der Vicepräsidenten, des Quästors und der Schriftführer statt.

Juland.

S. P. Budapest, 24. October. Privatbriefe aus Konstantinopel stellen den Sultan als „hängend und bangend“ in schwebender Pein dar, zwischen englischen und russischen Einflüssen hin- und herschwankend.

Zu Konstantinopel scheint es unter der mohamedanischen Bevölkerung gewaltig zu rumoren. Man munkelt neuerdings von Verhaftungen und einer in Aussicht stehenden Revolution.

„Golos“ sucht in einem doctrinäre gehaltenen Artikel zu beweisen, daß die bewaffnete Kraft, welche im Staade ist, für die Interessen des Reiches eingutretet, die einzige richtige Garantie für die mögliche Erreichung politischer Ziele sei.

Dem englischen Fuchse hängen die afghanischen Trauben zu hoch! Wenn man dem „Times“-Berichte vollen Glauben beimessen darf — in ausserordentlichen Fragen ist das Citiplat neuerdings meist gut unterrichtet — so denkt England nicht mehr daran, seine ursprüngliche Absicht auf Aus-

führung eines Winterfeldzuges in Afghanistan aufrechtzuerhalten. Es ist also den Engländern nicht möglich gewesen, ihre Rüstungen so rasch zu beendigen, daß sie den Afghanen in der Besetzung der wichtigsten Uebergänge zuvorkommen konnten.

Wie n, 23. October. Das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt über die gestrige Besprechung von Abgeordneten bei Herrn Dumba: Zunächst brachten Dumba und Demel das Programm des Baron Pretis zur Kenntniß der Anwesenden.

Präcis, klar und bündig sprach sich Kuranda dahin aus, daß mit der Politik des Grafen Andrássy sich Niemand einverstanden erklären könne, derselbe habe die Verfassungskarte dupirt, und im Programm des Baron Pretis seien alle Garantien, daß die Politik des Grafen Andrássy nicht auch ferner Ziele habe, welche die Verfassungskarte nicht unterstützen könne, wenn sie als Partei nicht abdankten wollte.

Seitens des Abgeordneten Dumba wurde hervorgebracht, daß die Bildung einer neuen Fraction doch im Momente der Hauptsache sei. Dagegen plaidirten die Herren Auspö und Biener. Beide erklärten, auch ferner der Linken angehören zu wollen.

Herbst erklärte, daß er der Krone empfohlen habe, Pretis mit der Cabinetbildung zu betrauen. Das Programm Pretis habe er nicht gekannt. Der Krone eine andere Persönlichkeit zu empfehlen, sei unmöglich.

Gegen den Schluß der Besprechung wurde der Gedanke einer Partei-versammlung mit Ausschluß des linken Centrums angeregt, darüber aber nicht abgestimmt.

Schwa... gänge... Strafen... Fürst... denbar... biere... Schwa... Ausf... Fall de... Fürst... feuille... ton, bi... heriger... russische... Transp... vorzube... interna... morgen... es herr... Commi... Aus... mission... zu dem... parochi... ter frag... Metrop... 1879 in... das Me... ob diese... jenen de... als solc... allerhöc... den Wo... sälligen... spricht... involvir... Normal... zu erfah... was aus... in der... wegen... Normiru... ressenca... künftigen... Commis... Metropo... en bloo... mittags... 3u... IV... 45... 5 fl., 6... Rosca I... Bora S... J. Bede... Jarlas... 5 fl., 8... J. Quan... I fl., 8... 46... 30 fr.,... R. N. 2... 3. G. W... R. L. 3... J. Meli... Sabakty... 20 fr.,... 60 fr.,... 47... 48... und ein... 49... Giedent... und 1... 50... 50... 51... Bandagen... V... von Dire... De... gericht... Andras... hiesigen... im gemein... tritt un... annehmbar... gelegt wu... sein und... Klausenbu...

Ausland.

Berlin, 23. October. Bezüglich der Berufung des Grafen Schwalowff nach Livadia glaubt man in hiesigen, über russische Vorgänge gut unterrichteten Kreisen, daß eine weitere Verwendung des Grafen Schwalowff auf dem Gebiete diplomatischer Thätigkeit, so lange Fürst Gortschakoff im Amte, überhaupt unmöglich sei.

Paris, 23. October. In unterrichteten Kreisen gilt die Reise Schwalowffs nach Livadia als Anzeichen des unmittelbar bevorstehenden Ausscheidens des Fürsten Gortschakoff aus dem Staatsdienste.

Rom, 23. October. Die Ministerliste ist gelöst. Das Portefeuille des Auswärtigen behält Cairoli, Krieg: Bonelli, Marine: Acton, bisheriger General-Secretär, Ackerbau und Handel: Speciale, bisheriger General-Secretär im Unterrichts-Ministerium.

Bukarest, 23. October. General Militin, Commandant der russischen Truppen in Rumänien und Bessarabien, hat Befehl erhalten, Transportmittel für die Bejörderung sehr beträchtlicher Truppenmassen vorzubereiten.

Konstantinopel, 23. October. Die englischen Mitglieder der internationalen Commission für die Organisirung der Rumelien reisen morgen ab, die übrigen Mitglieder reisen am Freitag ab.

Aus dem rumänischen gr.-orient. Kirchen-Congreß.

Bermannstadt, 25. October. Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Organisations-Commission. Referent Bartolomeu beantragt im Namen der Commission zu dem in der gestrigen Specialdebatte votirten Entwurfe „Regularea parochiilor“ die Verfüzung noch eines Paragrapphen, mittelst welchem der fragliche Entwurf als ein vom Congresse festgesetztes, für die ganze Metropolitano-Provinz gültiges und bindendes Normativ am 1. Januar 1879 in's Leben treten und mit der Publication, respective Vollziehung des Metropolitano-Conjutoriums beantragt wird.

Vorziger Metropolit bemerkte hierbei: es sei zu erwägen, ob dieses Normativ nicht etwa solche Bestimmungen enthält, welche von jenen des allerhöchsten sanctionirten Organisations-Statutes abweichen und als solche im Sinne des IX. Art. des Statutes vom Jahre 1868 auch der allerhöchsten Sanction früher vorgelegen wären?

Deputirter Babesiu liest und citirt aus dem ungarischen Texte den Wortlaut des obbelegenen Gesetzentwurfs, jene Stelle, welche von allen, principiell und essential von einander abweichenden Änderungen spricht, und der Congreß constatirt, daß bezüglich der Entwurf solche nicht involviren.

Bischof Popasu beantragt nach längerer Motivirung, daß dieses Normativ als ein definitives, sondern mit Rücksicht auf die erst zu erfahrende Practicabilität desselben als „provisorisches“ gelten soll; was auch angenommen und der so in vier Sitzungen verhandelte Entwurf in der dritten Session als provisorisches Normativ decretirt wurde.

Es wurde auch über die Detentionsfrage der Pfarren und zwar wegen Feststellung einer den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechenden Normirung der Stollgebühren debattirt und diese Angelegenheit den bestimmten Diöcesan-Synoden zur competenten Regulirung — bis zum nächsten Congresse — überlassen.

Höchst interessante statistische Daten enthält der Bericht der Kirchen-Commission, worüber wir nachstehens berichten werden. Nachdem noch der Entwurf über die innere Hausordnung des Metropolitano-Conjutoriums verhandelt und mit wenigen Modificationen „en bloc“ angenommen worden, wurde die Sitzung um 3/2 Uhr Nachmittags geschlossen, die nächste auf morgen 9 Uhr Vormittags angesetzt.

Zu Gunsten der Verwendung sind eingegangen: IV. Im Wege der Sammlung:

- Zugetragen . 1640 fl. 82 kr.
45. Reisporgasse: J. F. Artz 2 fl., Dr. Conrath 5 fl., G. Sporer 20 kr., J. Kontesweller 50 kr., Marie Rosca 1 fl., Agatha 50 kr., Wilhelmine Darosi 1 fl. 50 kr., Wera Sandoré 50 kr., J. R. 10 kr., M. Lienert 20 kr., J. Bedus 10 fl., S. 40 kr., J. Bach 1 fl., Anna Jarkas 50 kr., M. J. 20 kr., Elena R. 1 fl., B. Theil 5 fl., J. Kaslap 1 fl., J. Böbel 50 kr., W. Kraft 5 fl., J. Wandt 1 fl., R. S. 50 kr., M. W. 50 kr., G. Capesius 1 fl., J. Thalhammer 3 fl. 42 " 10 "
46. Hintergasse: E. Eichler 1 fl., S. Schnell 30 kr., P. R. 10 kr., J. Singer 1 fl., M. R. 20 kr., A. R. 20 kr., J. Balhauer 1 fl., A. Stampf 50 kr., J. G. Groß 20 kr., M. Szimtu 10 kr., G. Stahler 1 fl., M. R. 30 kr., M. Binder 25 kr., S. Hahner 20 kr., J. Melger 50 kr., A. Wegerer 1 fl., Fernolent 20 kr., Sabaly 10 kr., J. Sado 1 fl., M. R. 20 kr., J. Schiller 20 kr., J. Gräß 50 kr., Louise Banyi 30 kr., Dudzil 60 kr., Göbel 10 kr. 11 " 05 "
47. Arbeiter-Bildungs-Verein 14 " 60 "
48. Sammlung des „Siebenb.-Deutschen Tageblatt“ 395 " 99 "
49. Sammlung der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Voten“ (zweite Abfuhr) 125 " 30 "
50. Josef Cayda, Antkeilschein auf ein Fünftel gezogenes Rothfildloos.
51. M. Binder, 4 Stück Hemden und 8 Stück Bandagen. Zusammen . 2229 fl. 86 kr.
V. Kleinerttrag der Theatervorstellung vom 19. October von Director A. Szupa Hermannstadt, am 25. October 1878. 15 " 35 "
Das städtische Comité.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Bermannstadt, 26. October. Der k. ung. Justizminister hat den Kaufleuten des Nagenspender Bezirksgerichts, Matasius Papp und den Kaufleuten des Szamosújvárier Bezirksgerichts Andreas Ertsey, über deren eigenes Ansuchen gegenseitig überlegt. (Vopalsches.) Einer uns zugehenden Rundmachung der k. ung. Postdirection entnehmen wir, daß vom 1. November an im gemeinamen Verkehr zwischen dem Zulaude und dem deutschen Reiche ein neuer und zwar verhältnismäßig billigerer Postwagen-Tarif ins Leben tritt und daß der Maximalbetrag der bei nichtärztlichen Postämtern annehmabaren Postanweisungen vom besagten Tage an mit 150 fl. festgesetzt wurde. Die neue Tarifabelle kann in jedem Postamate eingeholt und stückweise um 5 Kreuzer bei den Postämtern in Hermannstadt, Klausenburg, Reichenstadt, Maros-Basarhely und Karlsburg bezogen werden.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 27. October predigen: in der Pfarrkirche um 7 Uhr Stadtprediger Roth, um 9 1/2 Uhr Cand. theol. Eugen Filtzsch; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Capesius.

(Mittlungener Betrugsverfuch.) Zu einem der renommierten Schuhmacher in der Hiltnergasse kam vorgestern eine Dienstmagd und verlangte ein Paar Schuhe für ihre Dienstherrschafft. Nachdem ihr bedeutet worden, man werde den Lehrsungen mit dem Verlangten ins Haus schicken, entfernte sie sich raschen Schrittes. Als der Lehrsunge sich bald darauf in der bezeichneten Wohnung einfand und die Ursache seiner Sendung vortrug, stellte es sich heraus, daß die betreffende Dienstmagd, welche Tags vorher war entlassen worden, keinen Bestellsaustrag erhalten hatte, sondern lediglich den Meister um die Schuhe hatte preden wollen.

(Theater.) Theaterfreunden empfehlen wir den Besuch des heute zur Aufführung gelangenden Scribischen Lustspiels: „Die drei Maupins“; sie können eines vorzüglichen Abendes verheißt sein; das Gleiche kann bezüglich des morgigen Original-Volksstückes: „Kényes Bertók“ vorhergesagt werden.

(Zu Verlust gerathen) ist eine goldene Dornenkrone; auf der Rückseite derselben waren Rosen nach Bergjümmenacht eingraviert.

Abhonen kam einem Gewerdegelbes eine silberne Ohrenkette, gezeichnet mit G. P.

Es ist gelungen mehreren Diebstählen auf die Spur zu kommen. Namentlich wurde der Dieb von 15 Paar Eisen, welche einem hiesigen Gismannmacher gestohlen worden waren, entdeckt. Dergleichen gelang es die einem hiesigen Dienstmädchen gestohlenen Habseligkeiten zu Stande zu bringen.

Dem „Klet“ zufolge tritt der Artilleriehauptmann Wagner v. Wetterhilt in zuweilige preussische Dienste und tritt — nachdem die Unterzeichnung des betreffenden Vertrages in Wien erfolgte — die Reise nach Teperan im Laufe der nächsten Tage an.

(Unter der jüngsten Altersklasse.) Die Sipfengepörger hiesige Polizei ließ am 23. d. ausstellen, daß die in den Jahren 1877, 1878, und 1879 geborenen Stellungsgewaltigen sich nächsten Montag beim hiesigen Magistrat zu melden haben. Wir wissen nicht, bemerkt „Nemere“ hierzu, inwieweit die kleinen Wegegänger dem Befehle der Dorsigkeit nachkommen werden, soviel ist aber wahr, heuchlich, daß statt der im Jahre 1870 „geborenen“ Krieger denn noch nur deren Mütter werden „einmücken“ müssen.

(Vom Fortschug.) Personal des Fogaraser Comitats) wurde in einer auch von uns überkommenen Notiz des „Klet“ über die Ernennung zweier Forstwärte behauptet, daß sämtliche Forstwärte, mit Ausnahme eines einzigen, Marmarosjer seien. Dies wird nun dem genannten Blatte dahin richtig gestellt, daß der Personalstand beim Fogaraser Comitats 1876 auf 28 erhöht wurde; 13 alte bewährte Forstwärte wurden auf ihren Stellen belassen, für die anderen 15 Stellen wurde ein Concurs ausgeschrieben; von den auf Grund des Concurses Ernannten sind blos 5 aus der Marmaros, die übrigen 10 aus Siebenbürgen.

(Journalistisches.) Am 1. November erscheint in Karlsburg unter dem Titel „Karlsruher Zeitung“ ein neues Organ für Volkswirtschaft, Social- und Cultur-Interessen. Herausgeber derselben ist Bernhard Klüger, Redacteur Gymnasialprofessor Adalbert Cserni, der langjährige Karlsburger Correspondent unseres Blattes.

Aus Szegedin schreibt unser dortiger Correspondent: Mit Freuden erwartete man die Demobilisirung der ungarischen Regimenter; leider aber finden wir das 46. Regiment nicht erwähnt, in welchem bekanntlich die Söhne unserer Stadt und Umgebung dienen. Am 22. d. langte hier ein Theil des 3. Honvéd-Bataillons aus Peterwarden an, bei welchem auch viele einheimische Beamte und Kaufleute dienen und nun in den freudlichen Familienkreis zurückkehren.

Die bekannte Wiener Firma G. Pagel hat hier die Concession erwirkt, eine Pferdeisenbahn zu bauen und werden diesbezüglich die besten Arrangements getroffen. Gegebenen Jahres vorwärts und wird der Bau in der inneren Stadt besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Der Reicht und sonstiger Unrath darf nicht wie früher in Nebengassen abgelagert werden, sondern wird durch Unternehmern wöchentlch zweimal vom Hause fortgeschafft für den jährlichen Betrag von vier Gulden.

Beim Szegediner Gewerbeverein wurde eine neue Erfindung angemeldet, die im Wesentlichen darin besteht, den Aerzten als unentbehrliches Unicum zu dienen. Der Kunstschmied Au er construirte in Taschnen eine Vorrichtung, welche alle 15 Sekunden einen zarten Schlag abgibt und so den Aerzten beim Pulszählen des Patienten besondere Vortheile bieten soll. Au er ließ diese Erfindung privilegiren. Hervorragende Aerzte, so auch der hiesige städtische Oberarzt, haben diese neue Vorrichtung für ärztliche Consultationen für gut erklärt und bereitwillig attestirt. Die neue Erfindung läßt sich in jeder Taschnenuhr mit sehr geringen Kosten andringen.

Die Ehrendiplome des Szegediner Gewerbevereines sind bereits fertig und hier angelangt. Die kunstgerechte Anfertigung gereicht der Pester Firma „Deutsch-artistische Anstalt“ zu Ehren. Das Hauptverdienst trägt jedoch die Szegediner Kunstschaff-Section, die bei der Wahl von vier Kunstblättern sich für das Deutsche entschied.

Die anlässlich der Pariser Weltausstellung zuerkannten Ehrendiplome gelangen am 1. November zur Verendung und geht eines davon nach Paris für Seine Excellenz den General-Ausstellungs-Senator Minister v. Krantz, zwei nach Budapest für Szapary und Harkany; ungefähr zehn Exemplare für Innsbruck, die sich besondere Verdienste um die ungarische Industrie erworben; ferner 8 Diplome erhalten hervorragende Gewerbetreibende und Fabrikanten, die in Folge neuer Erfindungen auf die Ehrendiplome concurrirten.

Noch sei es bemerkt, daß alle jene Industriellen, welche eine neue Erfindung auszumachen haben, in Rücksicht der Hebung unserer heimischen Industrie, dem hiesigen Gewerbeverein willkommen sind, fortan um das schöne Ehrendiplom concurriren können, wenn die Erfindung nicht über ein Jahr alt ist.

Was einstens Amerika für Europa war, scheint nun Bosnien für Ungarn geworden: das Land der Zukunft, des Gewerbes und Reichthums. Man mag reisen, oder in einer Stadt anlangen, Alles spricht von Brood, Bosnien; hundertfältige Pläne werden gesamiedet und vom Stappel gelassen. Einzelne Unternehmer verschwinden und tauchen in Brood auf, so auch ganze Confortien bilden sich, um theils Lebensmittel, theils andere notwendig gewordene Waren nach den neuen Bestimmungsorten zu werfen. Verdienen ist das Lösungswort, und zwar viel verdienen, und es geht, denn blos aus dem Abjaß geht Nutzen hervor. In Brood herrscht ein regeres Leben, als in der größten Hauptstadt; der Bedarf an Beschäftigten ist enorm groß zu nennen; man sieht oft zwanzig Schiffe besetzt mit Lebensmitteln, die oft drei bis vier Tage wegen Mangels an Arbeitern nicht entladen werden können. Jeder Unternehmer will natürlich seine Ware eher auf den Markt bringen, und so wird die Arbeitskraft vertheuert. Ein Bekannter schreibt: Die Tagelöhner sind enorm theuer, es verdient sich Einer drei bis fünf Gulden, und will man das Schiff oder den Schleppler schnell einkaufen, so ist man gezwungen zu zahlen, was gefordert wird, besonders wenn die Frachten aus Dobos, Zepe und Szegedo wieder rehsseitig sind. Es hätten hier noch Hunderte tüchtige Arbeiter vollauf zu thun und könnten sich täglich ein schönes Geld verdienen; man findet hier zwar so ziemlich alle Nationalitäten von Arbeitern: Kroaten, Slavonen, Bosnien, Slowaken, Italiener, sogar Böhmern; Kroaten und Italiener sind noch die billigsten; sie arbeiten fleißig und verdienen sich viel.

(Zweite Blüthe.) Aus der Gemeinde Ungyalos wird geschrieben, daß dort die Apfelbäume bereits das zweite Mal in diesem Jahre im vollsten Blüthenprange prangen und auch die Gartenblumen blühen, als wären wir im Monate Mai, anstatt den Eisman vor der Thüre zu haben.

(Tertullian über die albernen Moden bei dem Frauengeschlechte.) Was dieser berühmte Schriftsteller des dritten Jahrhunderts über die damalige Frauenmode sagt, pßt merkwürdigerweise fast ganz genau auf unsere Zeit. Tertullian schrieb nämlich in seinem Buche: „Ueber den Pug der Frauen“ unter Anderm Folgendes: „Viele unter euch beweisen aus Mangel an Rechenken oder geleitet von einem Streben, das sie sich selbst nicht gestehen mögen, in ihrem Aeußeren so wenig Zurückhaltung, als ob die weibliche Züchtheit einzig in der genauen Wahrung der Ehre und Schu vor dem Vater bestände. Darüber hinaus glauben sie keine Pflicht zu haben und übertriebene Ueppigkeit für eine gleichgiltige Sache zu halten. Sie sorgen dafür, ihre Haare blond zu färben (es war damals die römische Modefarbe), als ob sie es bedauerten, nicht geborene Töchter Deutschlands oder Frankreichs zu sein. Der Tag wird ohne Zweifel kommen, wo sie versuchen werden, ihre weißgewordenen Haare schwarz zu färben, wenn sie den Kummer haben, zu sehen, daß das Alter naht. Was nützt denn für das ewige Heil die Sorge, die man auf den Kopfschmuck verwendet? Keine Stunde Ruhe gönnt man dem Haar. Frau hält man es in einem Knoten, morgen in einem Netz; bald steigt man's aufwärts; hier legt man's in Flechten, dort läßt man es mit gekünstelter Nachlässigkeit frei flattern. Warum fügt ihr zu euerem Haarwuchs noch neue Haare hinzu und legt sie wie einen Schild rund um den Kopf? Wenn ihr nicht erlöset über diese Bürde, so schämt euch wenigstens über das Unwürdige eines solchen Verfahrens. Diese Haare eines fremden Kopfes, die ihr aufhäufet auf eurem christlichen Haupte, kommen vielleicht von einer Person, welche die Strafe der Geize verdient.“

(Ein kürzlich in Petersburg verstorbenen, ehemaliger Schneidermeister) hat laut des vom Notar aufgestellten Inventars ein actives Vermögen von 5,803.450 Rubel hinterlassen. Die Passiva beliefen sich nur auf 82 Rubel 10 Kopeken. Zu seinem Testamente sagte der Erblasser, er habe im Jahre 1842 sein Geschäft mit 8 Rubel begonnen. Er kaufte dafür den Stoff zu einem Rock, den er für 13 Rubel 50 Kopeken verkaufte.

(Sie spricht durch die Nase.) Bei Stromberg i. W. hat man vor Kurzem die Leiche einer unbekanntenen Mannsperson aufgefunden, welche, nach der Beschreibung des preussischen Beamten eines Amtmannes der Nachbarschaft, stark durch die Nase spricht, die Leiche nämlich, nicht der Amtmann.

Telegramm.

Wien, 25. October. (G.-B.) Die „Politische Correspondenz“ erhält folgende Meldung aus Konstantinopel: Die Pforte richtete außer einem Circular an ihre Repräsentanten auch eine Note an den russischen Botschafter Lobanoff, welche die Existenz und Tendenz der aufständischen Bewegung in Rumelien und Macedonien behandelt. Die Note, sich einerseits zur förmlichen Anklage gegen Rußland zuspizend, verlangt andererseits die Mitwirkung der russischen Macht zur Unterdrückung des Aufstandes. Die Pforte wurde benachrichtigt, daß auch größere Districten Macedoniens von den Aufständischen niedergebrennt wurden und andere Districte bedroht sind. Die Pforte ließ ihre Bedenken gegen die allgemeine Bewaffnung der Mohamedaner in den insurgirten Districten fallen und ordnete außerdem die energischsten Maßregeln zur Unterdrückung des Aufstandes an.

Briefkasten der Redaction. Correspondent in Szegedin. Den „Auffr.“ brachten wir nicht, weil die überschwängliche Färbung derselben der Richtung unseres Blattes nicht entspricht.

Öffener Sprechsaal.

Bitte an die löbliche Polizeidirection. In der Wintergeiß im Hause Nr. 15 wird seit einiger Zeit Knopp vor dem Trottoir bei offener Thüre eines Magazines Hafer und sonstige Frucht gerentert, u. z. in einer Weise, daß der auf die Gasse fliegende Spreumist den Passanten ins Auge dringt und sich an deren Kleider ansetzt. Die Bitte, diesem gegen die öffentliche Keulichkeit und Gesundheit arg verstoßenden Unfug Einhalt zu gebieten und den Eigentümer der Keuterei zu verhalten, sein Fruchtreinigungsgeschäft in zumkömmlicher Weise vorrichten zu lassen, dürfte wohl eine berechtigte sein.

Hermannstadt, 25. October 1878. Mehrere Passanten.

Marktbericht.

Hermannstadt, 25. October. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 6.20, mittlerer fl. 5.80, mindester fl. 5.40; Halbfest, bester fl. 5.10, mittlerer fl. 4.80, mindester fl. 4.50; Korn, bester fl. 4.30, mittlerer fl. 4.10, mindester fl. 3.90, Gerste fl. 4.—; Hafer, bester fl. 2.40, mittlerer fl. 2.20, mindester fl. 2.—; Ratarung fl. 3.90; — Erbsen fl. 2.—; — Mandel per Kilo fl. 7.—, Semmeln fl. 6.—, Weizenmehl fl. 5.—, Schwarzmehl fl. 4.—; — Erbsen per Viertel fl. 6, Rinsen fl. 8, Fjolen fl. 6, Hirse fl. 12; — Neu per 50 Kilo 80 kr. bis 90 kr. — Brennholz per Kubikmeter hartes fl. 3.20, weiches fl. 2.70; — Kerzen er Kilo kr. 68, Seife kr. 42, — Rindfleisch von 36 bis 44 kr.

Fremdenliste.

Hotel Neurührer. G. Popowich, Reisender, von Wien; P. Bagoni, Reisender, von Broos.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Andreas Szupa. Heute Samstag den 26. October 1878: Három Maupin, vagy: Miként bójtolnek a nők. Die drei Maupins, oder: Wie faßen die Damen. Aufspiel in 5 Aufzügen von Scribe und Boifféaux.

Morgen Sonntag den 27. October: Kényes Bertók. Der stolze Bartholomäus Original-Volksstück mit Gesang in 3 Aufzügen E. Szigligetti.

Table with 2 columns: Name of bank/institution and amount. Includes Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 25. October 1878, Ungar. Goldrente, Ung. Staatsanweisungen, etc.

Anzeige nur für Herren!

Ich beehre mich einem geehrten Civil, Militär und p. t. Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich in den Localitäten des bis jetzt bestanden Geschäfts des Herrn Schembera einen

Rasir-Salon

eröffnet habe und selbst persönlich leiten werde. Indem ich mir schmeichle, das Vertrauen der p. t. Herren durch meine 10-jährige Conditio bei Hrn. Schönwetter erworben zu haben, erlaube ich höchlichst um deren geehrten Besuch; ich werde ganz sicher bemüht sein, meine geehrten Herren Kunden bestens zu bedienen.

Gedächtnißvoll

Nika.

Kleiner Ring Nr. 17.

1-3 [726]

Frischer Caviar und Russen

zu haben bei **Josef Winkler.** Ebenfalls wird ein Lehrling mit guten Schulzeugnissen aufgenommen.

25 kr.

1 Kilo feinstes, echtes amerikanisches Petroleum St. W. bei **Karl Möferdt,** Seltnergasse Nr. 8. [716] 2-3

Qualvolle Tage,

Wochen und Monate und selbst Jahre verbringen zahlreiche Leidende in der Krankenstube ohne Aussicht auf Besserung; oft ausgehen von den sie behandelnden Aerzten, als Todesurtheil betrachtet von den Angehörigen. In solcher Lage empfiehlt sich, wenn es nicht schon früher geschehen, die Anschaffung des bekannten Buches **Dr. Viry's Naturheilmethode** und sein Leiden wird mehr zweifeln, daß es noch eine Genesung für ihn gibt, wenn er sich vertrauensvoll der tausendfach bewährten Heilmethode unterzieht. — Preis 65 kr. 6. W. vorräthig in **S. Filtsch's** Buchhandlung in **Hermannstadt,** auch gegen 75 kr. 6. W. franco zu beziehen durch **Hichter's** Verlags-Anstalt, Leipzig. (672) 1-6

Gummi- u. Fischblasen per Duzend 1, 2, 3, 4 fl. und aufwärts verfertigt per Nachnahme discret **J. Palkh,** Gummiwaaren-Niederlage, Wien, Sernal's, Zobelmannsgasse Nr. 8. (330) 18

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

das wirksamste aller Bitterwässer, unterscheidet sich in seiner Wirkung dadurch vortheilhaft von den andern bekannten Bitterwässern, dass es in kleineren Quantitäten wirksam und bei längerem Gebrauche von keinerlei üblen Folgen begleitet ist. Wien, 22. April 1877. **Prof. Dr. Max Leidesdorf.** Zeichnet sich bestens vor allen andern Bitterwässern durch milden Geschmack und vorzüglichen Erfolg aus: gegen Magen- und Darmkatarrh, habituelle Stuhlverstopfung, gegen Blustockungen und Blutandrang zu edlen Organen, gegen Hämorrhoiden, Appetitlosigkeit etc. **Direction des allgem. Krankenhäuser in Ofen,** 25. August 1877. Die Wirkung ist ausnahmslos rasch, zuverlässig und schmerzlos. Würzburg, 26. Juli 1877. **Geheimrath Prof. Dr. Scanzoni** Freiherr v. Lichtenfels. K. und k. Reichs-Kriegs-Ministerium (Abth. 14).

Die Berichte der Militär-Heilanstalten ergeben, dass das **Franz Josef-Bitterwasser** fast ausnahmslos rasch, zuverlässig, selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Nebenbeschwerden verursachend wirkt, und dass es die Kranken des nicht unangenehmen Geschmacks halber auch gerne nehmen. Wien, 13. März 1878. **Für den Reichs-Kriegsminister:** Maywald, G.-M. Vorräthig in allen Apotheken und Mineralwasser-Depots des Deutschen Reiches. **Depot bei F. A. Reissenberger und G. A. Stoffel in Hermannstadt.** Brunnenschriften etc. gratis durch die Versendungs-Direction in Budapest. (691) 5-10 **Normal-Dosis:** Ein halbes Weinglas voll.

Wir empfehlen geschätzt. als Bestes und Preiswürdigstes **Die Regenmäntel, Wagendecken (Plachen), Bettlagen, Zelbstoffe** der k. k. pr. Fabrik **von M. J. Elsinger & Söhne** in Wien, Neubau, Zollergasse 2, Lieferanten des k. und k. Kriegsministeriums, Sr. Maj. Kriegsmarine, vieler Humanitätsanstalten etc. etc. (391) 109

C. Nedelkovits

empfiehlt einem geehrten p. t. Publicum für die **Herbst- und Winter-Saison** sein neuestes, persönlich gewähltes **Manufactur- und Modewaaren-Lager** in allen in dieses Fach schlagenden Artikeln zu den billigsten Preisen.

Besonders wird aufmerksam gemacht auf das große und gut sortirte Lager von: **Schwarzen Noblesse-Seiden-Kleidern** von fl. 1.90 per Meter bis fl. 4.50; — schwarze und farbige Faillé-Kleider in allen Farben und Breiten; — **Tracer-Waaren** in Cachemir, Terno, Rippe, Crépe, Luster zu allen Preisen; — farbige Modewaaren, feinste glatte Luster und Rippe; — Flanelle auf Kleider, glatt, gestreift und carree; — ein **großes Lager von Damen-Regenmänteln**; — **Paletot's** aus Kammgarn und Palmerston, mit und ohne Pelzverbrämung, von fl. 10 aufwärts; — **Sammet-Paletot's** und **Pelzfutter** mit und ohne Pelzverbrämung. Ferner ein gut sortirtes Lager von

Kurz- und Current-Waaren, als: **Billige Kleiderstoffe,** alle Sorten Barchente, weiß und färbig, sowie Kalkmuk's; ferners: **Herbst- und Winter-Tuch-Jacken,** mit und ohne Verbrämung, von fl. 4.50 aufwärts, und ein gut sortirtes Lager von **Wirkwaaren, Kurzwaaren** und alle zu diesem Fach gehörigen Kleinigkeiten (697) 2-3 **nur bei der „CONCURRENZ“ zu haben.** Die Verkaufs-Localen befinden sich: **Großer Platz, katholisches Pfarrgebäude.**

Gehör-Oel

von **Ober-Stabsarzt Dr. Schmidt** eilt jede Taubheit, wenn sie nicht angeboren (Schwerhörigkeit, Ohrenlaufen sofort beseitigt). Preis à Flaße nebst Gebrauchsanweisung 2 fl. Provinz gegen Einzahlung von 2 fl. 30 kr. franco angelandt. **General-Depôt bei Julius Grätz, Wien, VI., Mariahilferstrasse 45 (Hirschenhaus), I. Stock.** **ATTEST.** Wehr dem 12 Jahre batte ich in Folge Krankheit auf dem linken Oere kein Gehör und war mir dies in meinem Geschäfte äußerst fährdend und lästig; alle angewendeten Mittel halfen nichts, bis mich vor etwa 3 Wochen ein alter Freund auf Ihr Gehör-Oel aufmerksam machte; da ich schon so vieles gebraucht, wollte auch dieses nicht unverzucht lassen, und hatte die namentlichen Freunde, schon nach Gebrauch faum einer halben Flaße in etwa 14 Tagen mein Gehör wieder vollständig hergestellt zu haben. Allen ähnlich Leidenden kann daher Ihr Gehör-Oel mit bestem Gewissen befohlen werden. Fürstenerwade, 3. August 1878. 4-13 [704] **Julius Steinberg.**

Magen- und Darmkatarrh,

auch Verklebung der Verdauungsorgane und die so zahlreichen Neben- und Folgeleiden heilt **J. J. F. Popp,** Heide in Holstein. Die Broschüre Magen- und Darmkatarrh, 120 Seiten hart, und alles Nähere erfolgt auf Wunsch der Patienten franco und gratis. (Brief-Auszug.) Gott sei Dank, daß er Sie dieses so unerschöpfbare Heilverfahren erfinden ließ; meine Krankheit hat sich sichtlich gebessert, der Magen empfindet nicht mehr den ungeheuren schmerzhaften Druck, und das so häufig mit Schmerz verbundene windige Aufsteigen ist bedeutend geringer; der Appetit nimmt zu u. s. w. Zwettl, N.-D., den 10. Juni 1878. 1-3 [627] **W. Gehbal, Organist.**

Parisier Damen-Mieder (Corsets) bei **M. M. Weiss** aus Paris. **Stadt Neuer Markt** (Mehlmarkt) **Nr. 2 WIEN I. Stock** Preise der Mieder von 5. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. **Ceinture** von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen 2. Umfang der Taille 3. Umfang der Hüften 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [14] 91

Spitzen, Bänder, Posamentierwaaren, Frans u. Knöpfe,

sowie alle Gattungen **Zugehör für Damen-Confection** empfiehlt die **Fabriks-Firma ALEXANDER BRANDT, WIEN, VII. Kirchengasse 8.** **NB.** Besonders empfehle ich für die Herbst-Saison folgende Artikel, die ich in Partien zu sehr reducirten Preisen am Lager habe: **Grosse Partie schwarzer und färbiger Lyoner Faillé. Grosse Partie schwarzer Cachemire und Terno's. Grosse Partie schwarzer Seidenfransen. Grosse Partie Posamentier-Aufputz. Grosse Partie Posamentier- und Hornknöpfe. !! Eine Partie!! Seiden-Damen- Cravaten, früher fl. 1.20 bis fl. 2, jetzt 40 kr. Seiden-Taschentücher per Duzend fl. 3. [654] 5-12**

Gummi-Fischblasen, und nur feinste und beste Pariser, en gros und en detail pr. Duzend 1, 2, 3 und 4 fl.; **Damen-Specialitäten** per Duzend fl. 2.50 verfertigt gegen Nachnahme die **Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, Stadt, Kollnerhofgasse Nr. 4.** Auch alle Sorten **nur echt französische Cigarettenpapiere** per Carton zu Originalpreisen. (9) 78

Einladung zur Pränumeration auf das illustrierte Familienblatt

Die Heimata IV. Jahrgang October 1878 bis October 1879.

Das Programm des Blattes liegt in seinem Namen. Dasselbe will, was in Oesterreich-Ungarn Schönes und Großes geschaffen wird, nach Außen hin veröffentlichen, und die Heimat wieder mit den bedeutendsten Erscheinungen des Auslandes bekannt machen. Es will ferner der vaterländischen Literatur eine Heimstätte bieten und das **reich sich entfaltende Culturleben Oesterreich-Ungarns** in Wort und Bild den Lesern vor die Augen führen.

= Drei Jahrgänge = haben die Durchführbarkeit dieses Programms auf das Geringste dargeboten und der „Heimat“ einen Fortschritt gesichert, wie er bisher in den Annalen der heimischen Literatur als unerreicht dastand. Dies gibt uns den Muth, auf der bisherigen Bahn vertrauensvoll fortzufahren. Schriftsteller und Künstler ersten Ranges haben sich vereinigt, um der Heimat einen ehrenvollen Platz unter den illustrierten Zeitschriften der Gegenwart zu sichern und geben der bisherigen Jahrgänge Zeugniß von dem Streben, aus dem reichen Schatze der heimischen Literatur nur das Beste und Vorzüglichste auszuwählen. (705) 2-2

Abonnements-Bedingungen. In Wochen-Nummern vierteljährlich 1 fl. 20 kr., — mit Postverbindung 1 fl. 45 kr. In 24 halbmonatlichen Heften (am 1. und 15. jeden Monats). **Pränumerationen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.** Verlag der Hanschen k. k. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung, Wien. **Programme, Probenummern und Hefte auf gefälliges Verlangen gratis und franco.** Siehe eine in zwanzigfadem Debrud entgefilbte Prämie „Just nit“, nach dem Original-Delemälde von Professor Eduard Young in München, gegen die geringe Nachzahlung von 1 fl. für ein unergabtes, von 3 fl. für ein Exemplar in elegantem Doppelholzrahmen. Die Prämie kann in allen Buch- und Kunsthandlungen eingesehen werden.

Ersparniss ist der Wahlspruch



unterer so überaus bedürfnisreichen Gegenwart. Jede Haushaltung wird gewiss den beträchtlichen Auslagen des Brennmaterials zu vermindern wünschen. Ein bedeutendes Ersparniss an Zeit und Brennmaterial bieten meine bei allen betheiligten gewesenen Industrie-Ausstellungen mit den höchsten Preisen ausgezeichneten **f. f. priv. Doppelcylinder-Regulir-Füll- und Ventilations-Oefen,** **f. f. priv. Regulir-Füllöfen mit Kochvorrichtung, regulirbare Feuerungs-Einsätze** für schwedische Oefen, womit jeder schwedische Ofen, ohne denselben abzutragen, mit Leichtigkeit und geringen Kosten als Füllöfen hergerichtet werden kann. **Wilhelm Burkhardt, Wien, Fabrik und Niederlage: VII., Neufußgasse 108, früher Schottenfeldgasse 21. (679) 3-6** Illustrierte Preis-Contante gratis und franco.

Moll's Seidlitz-Pulver.



WARUNG! Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und meine vervielfachte Firma abgedruckt ist. Durch gerichtliche Straf-Erkenntnisse wurde eine Fälschung meiner Firma und Schutzmarke wiederholt constatirt; ich warne deshalb das Publicum vor Ankauf solcher Fälschate, die auf Täuschung berechnet sind. Preis einer versegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W. **Echt bei den mit x bezeichneten Firmen.**

Franzbranntwein und Salz.



Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc. In Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 30 kr. **Echt bei den mit † bezeichneten Firmen.**

A. MOLL, Tuchlauben, nächst dem Bazar, Wien. **Depôt's:** **Hermannstadt:** (x*) C. Müller, Apotheker, (x*) Fr. Thallmayer, (x*) F. A. Reissenberger; **Bistritz:** (x) Friedr. Kelp, (x) Carl Lang, Apotheker; **Déva:** (x) Gr. Lengyel, Apotheker, (x) Ad. Weiss; **Dees:** (x*) Sam. Kremer; **Dicső-Szent-Márton:** (x) Ed. Fischer, Apotheker; **Gy.-Szt.-Miklos:** (x) Bogdán Erános, Apotheker; **Klausenburg:** (x*) Ad. Valentiny, Apotheker, (x*) J. Wolff, Apotheker, (x*) Dr. Georg Hincz, Apotheker, (x*) Nicol. Székely, Apotheker, (x*) Johann Biro, Apotheker; **Karlsburg:** (x*) Julius Fröhlich, Apotheker; **Kronstadt:** (x*) C. L. Schuster, Apotheker, (x*) Ferd. Jekelius, Apotheker, (x*) S. P. Mailat, (x) Ed. Kugler, Apotheker, (x) Johann Gooss, Apotheker, (x*) Demeter Eremias; **Maros-Ujvár:** (x) A. L. E. Ujváry, Apotheker; **Mar.-Vásárhely:** (x) M. Bucher; **Maros-Illye:** (x) Carl Hoffinger, Apotheker; **Mediasch:** (x*) J. F. Guggenberger; **Mühlbach:** (x) J. C. Reinhardt, Apotheker; **Petrozsény:** (x) G. Gerbert, Apotheker; **Reps:** (x) Sam. Nagelschmid's Erben, Apotheker; **Schässburg:** (x) Josef B. Teutsch, Kaufmann; **Torda:** (x) E. Trajanovits, Apotheker; **Zalathna:** (x) S. Mihelyes, Apotheker.

Salicyl-Mundwasser. Nach Urtheil der massgebendsten Autoritäten in der Zahnheilkunde ein ausgezeichnetes Schutzmittel gegen Zahnschmerzen, erfrischend und säulnisswidrig wirkend. Preis 60 kr. **A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien.** 43-52 [1]